

Zwanglose Sonder-Ausgabe.

Die Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für
Erscheint



alle Stände.
täglich.

Jahrgang 104.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Fernruf Nr. 36.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

<p>Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum für in den Kreisen Hirschberg, Schönan, Böwenberg, Landesbuth und Wolkowitz wohnhaften Auftraggeber 20 Pf., sonst 25 Pf. Anzeigen im Anschluß an den Textteil die Zeile 60 Pf.; allererste Stelle Zeile 75 Pf.</p>	<p>Hirschberg, Montag, den 20. März 1916 Nr. 79</p>	<p>Bezugspreis. Bei Abholung von der Post vierteljährlich 2,40 Mk. Vom Briefträger ins Haus gebracht vierteljährlich 2,82 Mk. Bei den Ausgabestellen in Hirschberg monatlich 75 Pf. Sonderbeilagen f. d. ganze Auflage 110 -/-</p>
<p>Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes: Schriftsteller Walter Dreßler; für die Anzeigen Direktor H. Klein. Verlag u. Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“.</p>		

Neue Kämpfe um Douaumont und Vouz. Verschärfung des Luftkriegs. — Niederlage der Russen. — Uboot-Erfolge.

Der deutsche Generalstabsbericht.

wb. Großes Hauptquartier, 19. März. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nordöstlich von Vermelles (südlich des Kanals von La Bassée) nahmen wir den Engländern nach wirksamer Vorbereitung der Artillerie und fünf erfolgreichen Sprengungen kleine von ihnen am 2. März im Minenkampf errungene Vorteile wieder ab. Von der größtenteils verschütteten feindlichen Besatzung sind 30 Ueberlebende gefangen genommen. Gegenangriffe der Engländer scheiterten. Die Stadt Lens erhielt wieder schweres englisches Feuer.

Während auch der gestrige Tag auf dem linken Maasufer ohne besondere Ereignisse verlief, wurden Angriffsversuche der Franzosen heute früh gegen die Höhe „Toter Mann“ und östlich davon im Keime erstikt. Auf dem rechten Ufer steigerte sich die Artillerietätigkeit zeitweise zu erheblicher Schärfe. Gleichzeitig entspannen sich an mehreren Stellen südlich der Feste Douaumont und westlich vom Dorfe Vouz Kämpfe, die noch nicht abgeschlossen sind.

Aus den den Franzosen bei der Bürsterei Thiville (nordöstlich von Badonviller) am 4. März überlassenen Stellungen wurden sie durch eine deutsche Abteilung gestern wieder vertrieben. Nach Zerstörung der feindlichen Unterstände und unter Mitnahme von 41 Gefangenen lehrten unsere Leute in ihre Gräben zurück.

Die Erkundungs- und Angriffstätigkeit der Flieger war beiderseits sehr rege. Unsere Flugzeuge griffen die Bahnanlagen an der Strecke Clermont-Verdun und Epinal-Lure-Besoul, sowie südlich von Dijon an. — Durch feindlichen Bombenabwurf auf Metz wurden drei Zivilpersonen verletzt. — Aus einem französischen Geschwader, das Mühlhausen und Habsheim angriff, wurden vier Flugzeuge in der unmittelbaren Umgebung von Mühlhausen im Luftkampf heruntergeschossen. Die Insassen sind tot. In Mühlhausen fielen unter der Bevölkerung dem Angriff 7 Tote und 13 Verletzte zum Opfer, in Habsheim wurde ein Soldat getötet.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die erwarteten russischen Angriffe haben auf der Linie Dryswiaty-See-Postary und beiderseits des Narocz-Sees mit großer Heftigkeit eingesetzt.

An allen Stellen ist der Feind mit außerordentlich starken Verlusten abgewiesen worden. Vor unserer Stellung beiderseits des Narocz-Sees wurden allein 9270 gefallene Russen gezählt. Die eigenen Verluste sind sehr gering.

Südlich des Wiszniew-Sees kam es nur zu einer Verschärfung des Artilleriekampfes

Dallan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Eines unserer Luftschiffe hat in der Nacht zum 18. März die Entente-Flotte bei Kara Burun (südlich von Saloniki) angegriffen.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

wb. Wien, 18. März. Amtlich wird veröffentlicht vom 18. März 1916:

Russischer und Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Am unteren Isonzo kam es gestern nur bei Selz zu einem Angriffsversuche schwacher italienischer Kräfte, die an den Hindernissen abgewiesen wurden. Auch das Geschütz-, Minenwerfer- und Handgranatfeuer ging nicht über das gewöhnliche Maß hinaus. Um so lebhafter war die Tätigkeit der beiderseitigen Artillerien im Raume von Tolmein und Flitsch, sowie im Fella-Abchnitt. Im Nordteil des Tolmeiner Brückenkopfes griffen unsere Truppen an, eroberten die feindliche Stellung, nahmen 440 Italiener, darunter 16 Offiziere, gefangen und erbeuteten drei Maschinengewehre und einen Minenwerfer. An der Tiroler Front fanden am Monte Bianco, am Col di Lana, bei Miva und in Judicarien mächtige Geschützkämpfe statt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefler, Feldmarschallleutnant.

Die Lage im Westen.

Der „Bund“ über die deutsche Offensive bei Verdun.

tu. Bern, 18. März. (Griff. Ztg.) Der militärische Mitarbeiter des „Bund“ stellt fest, daß die deutsche Offensive vor Verdun bis heute zwei Ergebnisse erzielt hat: Die Lähmung Verduns als Ausfallstellung und die Durchkreuzung der französischen Generaloffensive, für die voraussichtlich erst wieder neue Truppen und Munition bereitgestellt und neue Geschütze gefertigt werden müßten. In welchem Umfange das nach den Verdun-Verlusten möglich sein

werde, entziehe sich der Berechnung, doch möchte der Kritiker des „Bund“ annehmen, daß die im Pariser und im Raume von Kontbidier zusammengezogenen französischen Streitkräfte teilweise schon bei Verdun im Feuer stehen und daß auch im Raume von Reims eine gewisse Degarnierung der französischen Front erfolgt ist, abgesehen von der Verschiebung der alten Grundlinie Belfort—Toul. Wenn sich eine wirkliche Entlastungsoperation der Entente auf den anderen Fronten noch nicht geltend gemacht habe, so könne man sich fragen, ob bei der kassatischen Konwoffenkriebe, bei den Vorbereitungen der Russen und bei dem Verhalten der englisch-französischen Expeditionarmee in Saloniki nicht doch noch bestimmte Hoffnungen auf weitere Veränderungen der Balkan-Verhältnisse mitzürücken. Noch ist das rumänische Räffel nicht gelöst.

Der französische Generalkabsbericht.

wb. Paris, 17. März. Amtlicher Bericht vom Freitag nachmittag. Westlich der Maas hat die Beschießung im Laufe der Nacht in der Gegend von Bethincourt und Cumières nachgelassen. Nach dem blutigen Fehlschlag seines gestrigen Angriffes hat der Feind die Angriffe gegen die Höhe „Cote de Manu“ nicht erneuert. Ostlich der Maas folgte auf die bestiger gewordene Beschießung von 8 Uhr abends ab eine Reihe von sehr heftigen Offensivstöße gegen Dorf und Fort Vaux. Die Deutschen unternahmen fünf aufeinander folgende Angriffe mit starken Kräften in dieser Gegend, ohne einen Erfolg zu erzielen, zwei auf das Dorf und zwei andere auf die Sänge des vom Fort gekrönten Hügel und schließlich einen letzten, der aus einem Hohlweg südöstlich des Dorfes Vaux hervorzubrechen suchte. Alle Angriffe wurden durch Sperr- und Maschinengewehrfeuer gebrochen und kosteten dem Feinde bedeutende Verluste. In der Woivre ist kein Ereignis zu melden, abgesehen von beiderseitigem Geschützfeuer im ganzen Abschnitt. Westlich von Pont-a-Mousson eskalierte uns ein gegen einen Vorprung der feindlichen Linie geführter Handstreich im Mort-Mare-Gebölz gelangene zu machen und dem Feinde einige Verluste zuzufügen.

Amtlicher Bericht vom Freitag abend. Nördlich der Aisne wurde ein feindlicher Angriff gegen einen unserer kleinen Posten südöstlich des Waldes von Buttès nach einem Sandaranantenkampf abgewiesen. Lebhaftige Tätigkeit unserer Artillerie in der Gegend von Ville-aux-Bois und auf der Hochfläche von Craonne. In den Argonnen setzten unsere Batterien ihr Feuer auf die Verbindungswege des Feindes hinter der Front fort. In der Gegend nördlich von Verdun im Laufe des Tages keine Infanterieunternehmungen. Artilleriefeuer mit Unterbrechung westlich der Maas und in der Woivre. Das Artilleriefeuer war heftiger auf dem rechten Ufer der Maas in der Gegend von Douaumont und Damloud. Unsere Batterien bekämpften kräftig die feindlichen Batterien und zerstörten ein bedeutendes Munitionslager des Feindes in Chambréville. Von der übrigen Front ist außer dem üblichen Geschützfeuer kein Ereignis zu melden.

Der Krieg gegen England.

Englische Besorgnisse vor der deutschen Flotte. Berlin, 18. März. Die „Kowoje Wremia“ meldet der „Nationalzeitung“ zufolge aus London, man sei in dortigen unterrichteten Kreisen überzeugt, daß die deutsche Kriegsflotte für das kommende Frühjahr große Unternehmungen plane. Bereits jetzt machten sich alle Anzeichen bemerkbar, die auf eine wesentliche Verschärfung der Tätigkeit der Kriegsflotte in der Nordsee hindeuten. Die Deutschen wären in den letzten Tagen bemüht gewesen, die Lage der britischen Kriegsmarine soviel wie möglich zu erschweren und hätten eine ganz heimliche Menge von Minen in der Nordsee verstreut. Noch niemals seit Bestehen des Krieges habe man so viele deutsche Minen in der Nordsee feststellen können. Naturgemäß leidet unter dieser Minenplage auch der Handel sehr stark. Aber bisher hätten die Deutschen nicht vermocht, die britische Kriegsmarine ernstlich zu gefährden. England trafe „in aller Stille“ die entsprechenden Gegenmaßnahmen.

Ministerwechsel in England?

tu. Berlin, 18. März. Aus Lugano, 18. März, berichtet die „B. Morgenpost“: Der „Corriere della Sera“ meldet aus London, dort sei das Gerücht verbreitet, daß der Vizekönig von Indien, Lord Hardinge, die Leitung des Ministeriums des Auswärtigen übernehmen soll, da Grey aus Gesundheitsrücksichten zurückzutreten beabsichtige.

Fleisch- und Kohlennot in England.

wb. London, 16. März. Das Handelsamt veröffentlicht eine Aufforderung an das Publikum, den Fleischverbrauch einzuschränken, da es dringend notwendig sei, mit den Vorräten zu sparen, die Schifffahrt zu entlasten und einer weiteren Preissteigerung auszuweichen.

„Daily Mail“ berichtet, daß in London große Kohlennot herrsche. Mehrere Schulen können nicht geheizt werden. Weber arme noch reiche Leute können soviel Kohle aufstreifen, wie sie brauchen, und wenn in einer Straße ein Kohlenwagen auftaucht, stürzen sich Angehörige aller Gesellschaftsklassen mit allen möglichen Gefäßen auf ihn, um etwas Kohlen zu erhalten. Man sehe Prozessionen von Kinderwagen mit Kohlen auf den Straßen und es sei durchaus nichts Ungewöhnliches, elegant gekleidete Damen auf der Jagd nach dem kostbaren Brennstoff zu treffen. Wenn sie etwas davon erlangen können, bringen sie diesen Schatz in Handkoffern, Champagnerkübeln und manche sogar in Automobilen nach Hause.

Der unrichtige Kurs.

wb. Malmo, 17. März. (Nebung des Svenska Telegrambyran.) Die gerichtliche Untersuchung wegen der Sprengung des schwedischen Dampfers „Martha“ hat heute stattgefunden. Der Kapitän, der Steuermann und der Loffe glaubten, daß eine Mine in die Dreimeilegrenze gerate sei. Der Loffe gehand zu, auf Grund einer unrichtigen Spezialkarte einen unrichtigen Kurs gehalten zu haben.

wb. Maasluis, 17. März. Der Dampfer „Afs“ war auf eine Mine gelaufen und hat Wasser im Vorderschiff. Er besigt sich nach Rotterdam.

wb. London, 18. März. Moggs meldet von der Insel Valencia in Süd-Irland daß das Schiff „Willie“ gestern gesunken ist. Die Besatzung ist gerettet worden.

Zwangweise Liquidation.

tu. London, 18. März. Unter den englischen Firmen, die mit Deutschland Verbindung haben, und deren Liquidation angeordnet ist, befinden sich die Australische Metall-Gesellschaft, die völlig unter Leitung der Metall-Gesellschaft in Frankfurt a. M. steht, und die große Möbelfabrik Gebrüder Thonet. Bis jetzt wurden 51 Geschäfte liquidiert.

Der Kaiser an Tirpitz.

wb. Berlin, 18. März. Der Kaiser hat an den Staatsminister und Staatssekretär des Reichsmarineamts v. Tirpitz folgendes Handschreiben gerichtet:

Mein lieber Großadmiral von Tirpitz! Nachdem Ich aus Ihrer Krankmeldung und Ihrem Mir unter dem 12. März vorgelegten Abschiedsgesuche zu Meinem lebhaften Bedauern ersehen habe, daß Sie die Geschäfte des Staatssekretärs des Reichsmarineamts nicht mehr zu führen vermögen, entspreche Ich hierdurch Ihrem Gesuche und stelle Sie unter Erhebung von Ihren Aemtern als Staatsminister und als Staatssekretär des Reichsmarineamts mit der gesetzlichen Pension zur Disposition. Es ist Mir Bedürfnis, Ihnen auch bei dieser Gelegenheit Meinen kaiserlichen Dank für die ausgezeichneten Dienste zum Ausdruck zu bringen, welche Sie in Ihrer langen Laufbahn als Baumeister und Organisator der Marine dem Vaterlande geleistet haben. Ganz besonders möchte ich hierbei hervorheben, was während des Krieges selbst durch die Bereitstellung neuer Kampfmittel auf allen Gebieten der Seekriegsführung und durch die Schaffung des Marinekorps von Ihnen geleistet worden ist. Sie haben damit der Geschichte Ihrer so erfolgreichen Friedensarbeit das Ruhmesblatt der schweren Kriegszeit hinzugefügt. Das erkenne ich mit Mir das deutsche Volk freudig an. Ich selbst möchte dem Ausdruck geben durch die Verleihung des höchsten Hausordens von Hohenzollern und durch die Verfügung, daß Ihr Name in der Marineregelle weitergeführt werden soll. Mit den aufrichtigsten Wünschen für Ihr ferneres Wohlergehen verbleibe Ich immer Ihr wohlwollender Wilhelm R. Großes Hauptquartier, 15. März 1916.

wb. Berlin, 18. März. Der „Reichsanzeiger“ gibt bekannt: Der Kaiser hat den Großadmiral von Tirpitz unter Verleihung des Sterns der Großkomture des königlichen Hausordens von Hohenzollern mit Schwertern in Genehmigung seines Abschiedsgesuches von seinen Aemtern als Staatsminister und Staatssekretär des Reichsmarineamtes enthoben und Admiral z. D. von Capelle unter Wiedereinreihung in das aktive Seeoffizierskorps zum Staatssekretär des Reichsmarineamts ernannt.

Der deutsche Admiralstab zum Untergang der „Tubantia“.

wb. Berlin, 18. März. (Amtlich.) Zu der amtlichen Bekanntmachung des holländischen Marinedepartements über den Untergang des Dampfers „Tubantia“, daß nach eidlichen Aussagen des 1. 4. Offiziers und Ausgudostens des Dampfers eine Torpedolafbahn deutlich gesehen worden sei, wird hiermit festgestellt, daß ein deutsches Unterseeboot nicht in

Frage kommt. Da die Stelle, wo der Unfall der „Lubantia“ stattgefunden hat, weniger als dreißig Seemeilen von der niederländischen Küste entfernt ist und somit innerhalb des in der Bekanntmachung vom 4. Februar 1915 als für die Schifffahrt nicht gefährdet angegebenen Gebietes liegt, kann weiterhin erklärt werden, daß dort keine deutschen Minen gelegt sind.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

wb. Amsterdam, 17. März. In einer Unterredung mit dem Vertreter von Nienviss van den Dag erklärte der Kapitän Wittsma, er habe sich im Kartenzimmer befunden, als der Unfall sich ereignete. Das Schiff wurde auf der Steuerbordseite getroffen und holte sofort nach Backbord über, nahm aber bald darauf wieder seine normale Lage ein. Das Schiff war im Begriff, stehen zu bleiben, als die Explosion erfolgte. Da die See bewegt war, sah der Kapitän voraus, daß die Boote auf der Steuerbordseite zertrümmert werden würden und befahl, zunächst die Backbordboote zu streichen. Als das geschehen war, lief er den Anker niedergehen, worauf das Schiff sich um den Anker drehte und auch die Steuerbordboote niedergelassen werden konnten.

Von der „Möwe“.

tu. Saag, 18. März. Der „Nieuwe Courant“ erhielt von einem aus Deutschland zurückgekehrten holländischen Matrosen, der sich an Bord des englischen Frachtschiffes „Fadson Prince“ befand, als dieses von der „Möwe“ gelapert wurde, folgenden Bericht: Am 25. Februar, morgens 7 Uhr, etwa 2½ Stunden von England entfernt, begegnete mir ein Schiff, das anfänglich unter schwedischer Flagge fuhr (?), dann aber die deutsche Flagge hißte und durch Abgeben blinder Schüsse uns zum Anhalten aufforderte. Das fremde Schiff setzte zwei Boote aus, die einige Offiziere und Matrosen der deutschen Marine an Bord des „F. P.“ brachten. Die Deutschen befahlen der Mannschaft, das Schiff zu verlassen und ihre Sachen mitzunehmen. Nachdem alles an Bord des deutschen Schiffes gebracht war, folgten die Offiziere und Matrosen, und bald sahen wir den „F. P.“ sinken. An Bord des deutschen Schiffes befanden sich gefangene Engländer und Franzosen, ferner drei dänische, ein norwegischer, ein schwedischer, ein amerikanischer und eine Anzahl schwarzer Gefangener, sowie der Erzähler selbst. Den Offizieren des gelaperten Schiffes wurde ein eigenes Zimmer angewiesen; Engländer und Franzosen wurden getrennt. Die Neutralen erhielten eine weiße Armbinde und durften sich frei an Bord bewegen, auch hatten sie eigene Kabinen. Den Namen des deutschen Kapitäns konnte der Holländer nicht angeben, er schildert ihn jedoch als einen „tüchtigen Kerl“. Einen Namen hatte das Schiff nicht, anscheinend war es ein in einen Hilfskreuzer verändertes Frachtschiff von 7000 Tonnen. Aus den im Schiffe befindlichen Bildern konnte der Holländer feststellen, daß das Schiff 1914 in Geestmünde gebaut war. Die Mützen der Matrosen hatten verschiedene Namen, am häufigsten war jedoch die „Möwe“ vertreten. Auf dem Vorderdeck des Schiffes befanden sich vier große Kanonen und zwei Torpedolancierrohre, auf dem Hinterdeck drei Kanonen. Nach der Versenkung des „F. P.“ nahm die „Möwe“ nördlichen Kurs. Am Morgen des 26. Februar begann lebhafte Arbeit. Die grauen Schornsteine wurden gelb angestrichen und das Schiff fuhr unter schwedischer Flagge weiter. Befand es sich wieder in einer gefährlichen Zone, wurde der Schornstein wieder kriegsgrau angestrichen. Nach Ansicht des Erzählers hatte das deutsche Schiff Kursrichtung nach Island eingeschlagen.

Ein Spitalschiff torpediert.

wb. Wien, 18. März. Am 18. März vormittags wurde das auf der Fahrt von der Nordadria nach Südbalkanien begriffene Spitalschiff des österreichischen Roten Kreuzes „Elektra“ von einem feindlichen Unterseeboot torpediert. Das Schiff wurde auf Strand gesetzt. Ein Matrose ist ertrunken, zwei Pflegschweftern sind schwer verletzt, sonst sind glücklicherweise keine Opfer zu verzeichnen. Die „Elektra“ war als Seespitalschiff bekannt gegeben und mit den für solche Fahrzeuge vorgeschriebenen äußeren, weit sichtbaren Kennzeichen versehen.

Privater Ankauf der in Amerika internierten deutschen Schiffe?

Hamburg, 18. März. Aus Kopenhagen wird dem „Hamburger Fremdenblatt“ gemeldet: Nach einem Telegramm der „Berlingske Tidende“ hat sich der vieljährige Millionär Breiting an die Spitze einer Gesellschaft gestellt, die die internierten deutschen Schiffe erwerben will. Bisher hatte allerdings England gedroht, diese Schiffe, auch wenn sie unter amerikanischer Flagge in See gehen, als feindlich zu behandeln und aufzubringen.

Die Lage im Osten.

Die deutsch-russischen Handelsbeziehungen nach dem Kriege.

Stockholm, 17. März. „Nowoje Wremja“ ist Berliner Blättern zufolge darüber entrüstet, daß auf dem Petersburger Agrarkongreß der Vertreter des Handelsministers, Borodajewski, allen Ernstes aussprach, daß eine Schwächung Deutschlands keineswegs für Rußland erwünscht wäre. Man müsse nach Kriegsschluß Deutschland seine früheren Rechte einräumen. Deutschland komme in erster Linie als bedeutendes Absatzgebiet des russischen Getreidemarktes und der russischen Ausfuhr in Betracht. Die russischen Händler wünschen daher keine Niederlage Deutschlands. Die äußerste Konzession, die Rußland den Alliierten machen könnte, wäre, daß Rußland nach dem Kriege dem Deutschen Reich keine besseren Bedingungen als den Alliierten gewähren würde. Mehrere Kaufleute pflichteten Borodajewski bei und meinten, mit Deutschland ließen sich in Zukunft gute Geschäfte machen.

Neue Männer an der Spitze des russischen Heeres.

Berlin, 18. März. Die russischen Armeen an der Westfront befehligt, wie die „Post“ den „Baseler Nachrichten“ entnimmt, jetzt als Oberstkommandierender General Ewerth. Chef des Großen Generalstabes an der Westfront ist General Michnewitsch.

Die Gold- und Platin-Vorkommen des Ural.

wb. London, 18. März. Die „Times“ meldet aus Petersburg: Der Vertreter der englischen und kalifornischen Syndikate, Wisnebetzky, hat im Ural 252 Gold- und Platin-Gruben für 3 Millionen Pfund Sterling ersteigert. — Um die Bedeutung dieses Geschäftes zu verstehen, muß man sich erinnern, daß Rußland 1867 Alaska für 140 000 Pfund verkauft hat.

Die Säuberung Polens vom Räuberunwesen.

tu. Krakau, 18. März. Die „Nowa Reforma“ meldet aus Mieschow in Polen: Die Militärgerichte in Polen gehen mit äußerster Strenge vor, um den Ueberresten des noch aus der Russenzeit vorhandenen Räuberunwesens ein Ende zu bereiten. Bis jetzt wurden von dem hiesigen Militärgerichte 9 Banditen wegen Raubmordes zum Tode durch den Strang verurteilt und hingerichtet, 92 andere Verbrecher wegen unterschiedlichen Einbruchs, Diebstählen und dergl. zu Gefängnisstrafen verurteilt. Weiter wurden in Warschau zwei, in Schiradow ein und in Zawiercie zwei Banditen wegen Raubmordes zum Tode verurteilt und hingerichtet.

Islam.

Der Suez-Kanal.

Bularest, 18. März. Wie die englische Telegraphen-Agentur meldet, wird der Suez-Kanal, obwohl man keinen türkischen Angriff erwartet, von den besten bei Gallipoli erprobten Truppen verteidigt.

Die russische Schwarze-Meer-Flotte.

tu. Czernowik, 18. März. (Frankf. Z.) Von der russischen Grenze wird gemeldet: Rußland plane, mit seiner Schwarzen-See-Flotte eine größere Aktivität zu entfalten, um die Blockade der bulgarischen und türkischen Häfen im Schwarzen Meer energischer durchzuführen. Die Zufuhren Rumäniens in diese feindlichen Häfen sollen auf jede Weise unterbunden werden. Durch diese Blockadeverschärfung soll die Türkei von jeder Zufuhr von Lebensmitteln aus Rumänien über das Meer abgeschnitten werden. Die in letzter Zeit gemeldeten Verluste der Schwarzen-See-Flotte erklären sich aus der erhöhten Aktivität der Flotte zu Blockadezwecken.

Aus dem Kaukasus.

wb. Petersburg, 18. März. Amlicher Bericht vom Freitag: 90 Werk westlich von Erzerum besetzten wir die Stadt Ramachatum. Im Verlauf dieser Gefechtsführung erbeuteten wir 5 Kanonen, Maschinengewehre, Trains und machten 44 Offiziere, 770 Askaris zu Gefangenen.

Griechenland.

Sarrail kehrt nach Frankreich zurück.

Berlin, 18. März. Das „Neue Wiener Journal“ meldet der „Deutschen Kriegsztg.“ zufolge aus Saloniki: Entsprechend den bei den Beratungen in Calais gefaßten Beschlüssen wurde General Sarrail der Befehl erteilt, die vor Saloniki vorgeschobenen Truppen zurückzuziehen und alle Mannschaften, die nicht unbedingt notwendig sind, nach Frankreich zu senden. Da jedoch nicht genügend Transportschiffe vorhanden sind, dürfte die Einschiffung ziemlich langsam vor sich gehen; immerhin befinden sich bereits mehrere Tausend Franzosen auf der Heimfahrt. Auch General Sarrail wurde nach Frankreich zurückbeordert. Er wird sich jedoch noch so lange in Saloniki aufhalten, bis die Befestigungswerke soweit instand gesetzt sind, daß seine Anwesenheit nicht unerlässlich ist.

Französisch-griechische Zusammenstöße.

tu. Budapest, 18. März. (Vol.-Anz.) Auf Mytilene dauern die Reibungen und Zusammenstöße zwischen französischen Landungsgruppen und griechischem Militär sowie den Bewohnern fort. Der französische kommandierende Admiral verbietet nun den Griechen, sich den französischen Lagerplätzen zu nähern, aber auch die Insel zu verlassen. Die Athener Blätter fordern die Regierung auf, gegen diese neuerliche willkürliche Beschränkung der persönlichen Freiheit zu protestieren.

Konfiskation der Wappentafeln auf Chios.

Berlin, 18. März. (L.-A.) Die Wiener „Zeit“ schreibt aus Athen: Die englischen Truppen auf Chios haben den deutschen Vizekonsul, Dr. Otto Orstein, und dessen beide Söhne, den österreichischen Vizekonsul und andere verschiedene österreichische und griechische Untertanen, darunter auch einen italienischen Untertan, verhaftet. Die Wappen Ungarns und Deutschlands wurden von den Engländern heruntergeholt.

Bulgarien und Griechenland.

tu. Sofia, 18. März. Der Ministerrat hat die Ausfuhr einer großen Menge von Lebensmitteln nach Griechenland wieder zugelassen.

Vierverbandskonferenzen.

tu. Rom, 18. März. Anlässlich der in Rom geplanten Konferenz maßgebender Persönlichkeiten der Entente bemerkt der Londoner Korrespondent des „Corriere della Sera“, daß diese Konferenz nicht zu vertauseln sei mit der Konferenz in Paris, die die zukünftigen handelspolitischen Verhältnisse zu den Alliierten erörtern soll. — Dieser neuerlichen Zusammenkunft, die den vorangegangenen in London und Paris entsprechen soll, wird die allgeröchteste Bedeutung beigegeben, namentlich, da aller Wahrscheinlichkeit nach Cadorna vorher nach Paris besucht haben dürfte. In unterrichteten Kreisen erhält sich die Ansicht, daß Cadorna noch immer gegen die Ausdehnung des militärischen Operationsgebietes für das italienische Meer sei, zum mindesten aber unter keinen Umständen für eine Erweiterung in dem Umfange zu haben sein werde, wie die Entente ihn verlangt, nämlich Verwendung der Truppen in Frankreich und Saloniki. Sir Edward Grey und Lord Georges hoffen anscheinend das in Rom durchsetzen zu können, was Briand nicht gelungen war, namentlich, da England ein ausschlaggebendes Präzessionsmittel in Gewährung oder Verneinung in wirtschaftlicher oder finanzieller Hinsicht für Italien fest in der Hand hat.

tu. Genf, 18. März. (L.-A.) Die Dauer des Pariser Aufenthaltes des übermorgen dort eintreffenden Generals Cadorna hängt von dem Verlauf der Verhandlungen ab, die General Borro, wie die italienischen Korrespondenten melden, nur angebahnt hat. Briand lege größten Wert darauf, daß in der kommenden Woche über die Gesamtheit der europäischen und außereuropäischen Militärfragen eine Einigung unter den Seeresleitern der Verbandsstaaten erzielt werde, bevor die Einladungen zu der Diplomatenkonferenz versendet, deren Teilnehmerrliste noch nicht völlig abgeschlossen ist. London und Rom werden in den nächsten Tagen ihre Vertretungen bekannt geben. Einstweilen erheischt die unausschießbare Lösung gewisser finanzpolitischer Vorfragen fast täglich das Erscheinen der Pariser Botschafter im Auswärtigen Amt, wo Finanzminister Ribot sich häufig zu diesen Beratungen einfindet. Ribots gestrige Kammer-

rede, die in den Friedensansichten gipfelt, bezweckte vornehmlich eine Wirkung auf die neutralen Staaten, denen, nach den bisherigen Pariser publizistischen Erörterungen zu urteilen, die Pariser Konferenz neue Unannehmlichkeiten bereiten will.

Aus der italienischen Kammer.

wb. Rom, 18. März. Crespi wies im weiteren Verlauf seiner Rede darauf hin, daß Italien an Fracht- und Ausladungskosten bloß für Kohlen eine Milliarde ausgegeben habe. Diese traurigen Verhältnisse seien in verschiedenen Maße auch bei Getreide und anderen Erzeugnissen eingetreten. — Ackerbauminister Cavasola verteidigte seine Tätigkeit. In der Getreidefrage wies er auf ein mit den alliierten Mächten abgeschlossenes Uebereinkommen über die im Interesse der gemeinsamen Versorgung vorzunehmenden Anläufe hin. Gegenwärtig werde mit requirierten oder geschätzten Dampfern Getreide befördert, welches für Rechnung Italiens in Kanada requiriert wurde. England habe auch die größtmögliche Anzahl der verfügbaren Dampfer geschickt. Man könne in bestimmter Weise versichern, daß jede Befürchtung wegen Getreidemangel durchaus unbegründet sei. Das italienische Brot werde immer gut und nahrhaft sein. Eine größere Entwicklung der landwirtschaftlichen Kraft liege zweifellos im höchsten Interesse Italiens. Er habe als Minister zu diesem Zwecke sein Möglichstes getan. Die Kammer möge von seiner Aufrichtigkeit und auch davon überzeugt sein, daß er nur ein einziges Ziel gehabt, das Wohl des Landes. Wenn die Kammer es für zweckmäßig halte, dann möge man die volkswirtschaftliche Leitung einer kräftigeren Hand übergeben. Er hoffe, daß er am Ende seines langen Lebens Italien als zweifachen Triumphator sehen werde.

Verschiedenes.

wb. Brüssel, 19. März. Auf Grund der Zensurverordnung des Generalgouverneurs von Belgien, welche die Herstellung von Druckschriften ohne Genehmigung der Zensur unter Strafe stellt, ist, wie bei dem ähnlichen Anlaß vom Januar 1915, gegen den Drucker des Bienenbienenbrettes vom Kardinal Mercier ein gerichtliches Verfahren eröffnet worden. Der Drucker und vier Angestellte sind in Haft genommen worden.

Berlin, 18. März. Wie nach der B. Z. a. M. aus zuverlässiger Quelle verkundet, wird in den nächsten Tagen ein Bierausfuhrverbot von Oesterreich erlassen werden, von dem in erster Reihe und beinahe ausschließlich die Pilsener Brauereien betroffen werden.

wb. Budapest, 18. März. Der amtliche Saatenstandsbericht des Ackerbauministeriums stellt eine gute Ueberernteung der Wintersaaten und den durch Regengüsse im Herbst behinderten Anbau in einigen Gegenden fest. Diese werden für den Sommerbau vorbereitet werden, für den die vorherrschende milde und trockene Witterung möglichst günstig ist.

wb. Kopenhagen, 17. März. Von heute ab sind folgende Ausfuhrverbote erlassen worden: Für lebendes und geschlachtetes Federvieh, Rennstierfleisch, Schokolade, Kakao in jeglicher Form, Meißer, Eisenvitriol und Baumwollspinnen.

wb. Rotterdam, 18. März. Der Rotterdamische Courant meldet aus London: Gestern sind an der Küste von Schottland zwei Fliegerleutnants mit ihren Flugzeugen tödlich verunglückt. Im Sendon ist ein Flugpiloter tödlich verunglückt.

Preussisches Abgeordnetenhaus.

3. Berlin, 19. März.

Das Abgeordnetenhaus hielt am Sonnabend nur eine kurze Sitzung ab. Nur der Etat für die Verwaltung der direkten Steuern rief noch eine Debatte hervor, die von dem sozialdemokratischen Abg. Ströbel und dem Finanzminister Dr. Lenke bestritten wurde. Herr Ströbel wollte es absolut nicht gelten lassen, daß sich die Lebenshaltung des Volkes gehoben hat, und er zog aus dem Etat nur die eine Folgerung, daß die große Mehrheit des Volkes nach wie vor in den elendesten und dürrigsten Verhältnissen lebt. Darüber hinaus besprach er trotz mehrfachen Eingreifens des Präsidenten die neuen Reichssteuern unter allerlei heftigen Angriffen auf den Reichschatzsekretär. Finanzminister Dr. Lenke lehnte eine eingehende Antwort mit Rücksicht auf die Unbelehrbarkeit des sozialdemokratischen Redners ab und protestierte im übrigen gegen den Ton, den jetzt die äußerste Linke im Landtag anzuschlagen beliebt. Herr Ströbel warf dem Minister vor, daß er sich seine Antwort recht bequem mache, worauf ihn Dr. Lenke auf die bereits in früheren Jahren mehrfach erfolgte ausführliche Widerlegung seiner einseitigen und aufreizenden Reden verwies.

Die übrigen Etats, darunter der Etat des Finanzministeriums und der des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, wurden ohne Debatte angenommen. Bei dem letzteren Etat berichtete der Fortschrittler Dr. Bachnide über die Verhandlungen der Ausschaltungskommission, in der vor allem Besorgnisse über die Lage des päpstlichen Stuhles zum Ausdruck gekommen sind. Die Antworten, die der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes auf diese und andere

Fragen gegeben hat, sind als vertraulich bezeichnet worden und entziehen sich daher der Berichterstattung in öffentlicher Plenarsitzung.

Damit war die zweite Beratung des Etats beendet und das Haus atmete erleichtert auf. Die Gesetzentwürfe auf Ausbau von Wasserkräften des Mains und Vereinfachung weiterer Staatsmittel für die früher beschlossenen Wasserstraßenbauten wurden der verkürzten Haushaltskommission überwiesen.

Am Montag beginnt die dritte Lesung des Etats.

Deutsches Reich.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht die Bundesratsverordnung über Rohstoffe vom 16. März, ferner eine Bekanntmachung betreffend Aenderung der Verordnung über den Verkehr mit Kraftfuttermitteln, eine Bekanntmachung betreffend Uebertragung von Konzessionen und schließlich eine Bekanntmachung betreffend den Nachnahme- und Frachtverkehr mit dem Auslande.

Ausland.

Schweiz.

Die Anklagekammer des Schweizer Bundesgerichts hat den Marcel Henri Sunziker, geboren 1895, vor die Gida. Nissen gewiesen unter der Anschuldigung, am 27. Januar die Fahne des deutschen Konsulates von der Stange losgerissen und damit einen völkerrechtswidrigen Akt (Artikel 41 des Bundesstrafrechts von 1853) begangen zu haben. Sunziker wird öffentlich aufgefordert, sich bis zum 15. April dieses Jahres dem Bundesgericht zur Verfügung zu stellen.

Vor dem Schweizer Militärgericht in Genf begann der Voff. Bta. zufolge heute die Verhandlung gegen die an der Flucht zweier interniert gewesener französischer Flieger beteiligten Personen. Die Hauptangeklagten sind ein Gefreiter Wiff, der mit den Fliegern nach Frankreich entkommen ist, und ein Chauffeur Wilson, der bereits zehn Vorstrafen aufweist. Aus der Anklageschrift und der bisherigen Vernehmung der Zeugen geht hervor, daß ein bis in alle Einzelheiten vorbereitetes Komplotz für die Flucht der beiden von Frankreich nicht wieder ausgelieferten Flieger vorliegt. Der französische Offizierlieger Gilbert, der auch bereits mehrere, aber vergebliche Fluchtversuche gemacht hat, wird jetzt in der Genfer Kaserne in strenger Haft gehalten, was in der westlichen Schweiz verschiedene Proteste hervorgerufen hat.

Dänemark.

Zwischen dem französischen Gesandten im Namen seiner Regierung einerseits und dem Komitee der Großhändlergesellschaft und dem Industrieminister andererseits ist ein Abkommen bezüglich der zukünftigen Handelsverbindung zwischen Frankreich und Dänemark abgeschlossen worden. Das Abkommen schließt sich genau an das englisch-dänische Abkommen vom 19. November 1915 an.

Amerika.

Reuter meldet: Nach einem Lloyd-Bericht aus Colon vom 16. März sind die amerikanischen Kohlenkisten „Marx“, „Prometheus“ und „Raum“, die einen Maximuntiefgang von 21 Fuß haben, durch den Panamakanal gefahren.

Tagessneuigkeiten.

Der Wassereintrich im Berliner Spreetunnel. Die Bauleitung der Schnellbahn Gesundbrunnen-Neukölln teilt über den bereits gemeldeten Vorfall folgendes mit: Sonnabend vormittag brach dicht neben der Sannowis-Brücke am Brandenburger Ufer eine eiserne Spundwand, die das Spreewasser von der offenen Baugrube abhalten sollte, wahrscheinlich infolge teilweiser Wegspülung des davor gelegenen Bodens durch das Sockwasser der Spree, so daß das Wasser in die offene Baugrube eindrang und von dort aus den eigentlichen Spreetunnel von der Sannowis-Brücke bis zur Schillerstraße überspülte. Tunnel und Tunnelausbude sind unbeschädigt, auch sonst ist kein nennenswerter Schaden angerichtet, nur der Plan, der auf die unterspülte Spundwand abgestützt war, neigte sich mit seinem Ladegerüst über. Die im Tunnel beschäftigten Arbeiter konnten sämtlich rechtzeitig die Baustelle verlassen. Die Wiederherstellung der Baustelle ist in kurzer Zeit möglich.

Strassenverdunkelung und falsches Geld. „Dailb Chronicle“ berichtet: Die gewalttame Verdunkelung der Straßen von Glasgow wegen der Revvelingefahr bedeutet eine reiche Ernte für die Gauner, die „große Mengen“ nachgemachter Münzen in Straßenbahnwagen und sonst unter die Menge bringen. Dabei wiesen die Behörden die Schaffnerinnen an, nur Kupfermünzen (Pennies und Halfpennies) anzunehmen.

Dampferkatastrophe. Clouds meldet aus Newhork vom 17.: Der amerikanische Dampfer „Nanawha“, 2182 Bruttotonnen, von Newhork nach Rio de Janeiro unterwegs, scheiterte bei Charleston. Sieben Personen werden vermisst.

Unfälle in Munitionsfabriken. Aus Wien wird gemeldet: In der Munitionsfabrik in Woellersdorf ereignete sich gestern bei der Uebernahme von Sprengkapseln ein Unfall. Der Raum, in dem die Arbeit vorgenommen wurde, wurde teilweise zerstört. Ein Arbeiter dürfte eine der Kapseln fallen gelassen haben, durch deren Detonation auch noch ein Teil der übrigen im Arbeitsraume vorhandenen Sprengkapseln explodierten. Dadurch gingen vier Menschenleben verloren. Diesem Unfälle ist vor kurzem ein ähnlicher vorangegangen, als ein Arbeiter ausglitt und auf einen mit Feuerwerkskörpern gefüllten Berichlag fiel. Auch hierbei sind fünf Personen infolge der erlittenen Verletzungen ums Leben gekommen. Es war das Gerücht von einer Explosion verbreitet, bei der Hunderte von Menschen getötet worden seien. Tatsächlich hatte der Unfall, abgesehen von den erwähnten Verlusten an Menschenleben nur einen rasch gelöschten Brand zur Folge, ohne daß die geringste Betriebsstörung eintrat. Derlei Unfälle sind bei einer so umfangreichen und aufs Neueste ausgestatteten Erzeugung und Verarbeitung von Explosionsmaterial unvermeidlich, jedoch für die Munitionsversorgung ohne Bedeutung.

Aus Stadt und Provinz.

Sirshberg, den 20. März 1916.

Nehmt Rücksicht auf die Kriegsbeschädigten.

„So lange wir den bunten Rock tragen,“ sagte neulich einmal bei irgend einer Gelegenheit einer unserer tapferen Kriegsbeschädigten, „läßt man uns alle nur erdenkliche Rücksicht angedeihen; haben wir ihn erst ausgezogen, so sieht es damit leider traurig aus.“

Das ist ein ernstes Wort, das wir uns wohl merken sollen. Gewiß wollen unsere Kriegsbeschädigten kein aufbringliches Mitleid, das immer aufs neue die kaum geheilten Wunden aufreißt, ihnen immer wieder aufs neue zum Bewußtsein bringt, was sie verloren haben. Aber auf eine stille, ihnen selbst kaum fühlbare, dafür um so wohlthuerendere Rücksichtnahme haben sie allen Anspruch, im öffentlichen wie auch im geschäftlichen oder privaten Leben. Tagtäglich kommen Fälle vor, in denen wir uns ihnen dankbar erweisen können, wir Gesunden, für die sie ihre geraden Glieder, ihre Jugendkraft geopfert haben.

Da möchte ein Kriegsbeschädigter noch die nächste Straßenbahn erreichen, er ist aber am Gehen behindert, da sollen wir ihm beispringen, ihm behilflich sein. Oder ein anderer Vaterlandsverteidiger, dem vielleicht ein Bein fehlt, hat sich mit schwerer Last zu schleppen, sie ihm tragen zu helfen, ist uns ein Leichtes. Das sind nur ein paar ganz grobe Beispiele. Aber sie sollen unseren Willen, zu helfen, wecken und stärken, sollen unsere Dankbarkeit lebendig erhalten. „Aber woran erkennen wir die gewesenen Kriegsteilnehmer, wenn sie den bunten Rock nicht mehr tragen?“ wird vielleicht der eine oder andere fragen. Gewiß, sie tragen nicht alle das schwarzweiße Band im Knopsloch, allein das schadet nicht. Denn wenn wir wirklich einmal nicht genau wissen, ob der, dem wir helfen möchten, auch Kriegsteilnehmer war, so genügt es ja, daß er unserer Hilfe bedürftig ist. Wir brauchen deshalb noch keine Weislichkeit großzuziehen. Also übt Rücksicht und Anteilnahme in jeder Beziehung, aber in zarter, nicht verletzender Weise

wh. (Kriegsanleihe und Kriegsbauer.) Wahrscheinlich durch Auslandsagenten veranlaßt, sollen in Land und Stadt Gerüchte im Umlauf sein, daß Zeichnungen auf die Kriegsanleihe den Krieg verlängern würden. Das Gegenteil ist wahr! Je allgemeiner und ausgiebiger für diese Anleihe Beträge gezeichnet werden, um so kräftiger wird unsern Gegnern zum Bewußtsein gebracht, daß die Macht und Entschlossenheit des deutschen Volkes den Sieg zu erringen, auch im Wirtschaftskampfe unüberwindlich ist. Nur dadurch können unsere Feinde überzeugt werden, daß eine Fortführung des Krieges für sie aussichtslos ist.

* (Graf Dohna Ehrenbürger von Dohna.) Die Stadt Dohna in Sachsen hat den Kommandanten der „Möwe“, Burggrafen zu Dohna-Schlobden, zum Ehrenbürger ernannt. Die Burggrafen von Dohna waren in früheren Jahrhunderten die Herren der Stadt Dohna. Die alte Stammburg der Dohna ist schon 1402 geschleift worden; Reste der Burg sind heute noch vorhanden.

* (Arbeitgeber und Kriegsbeschädigte.) In Arbeitgeberkreisen ist noch immer nicht genügend bekannt, daß sich die vom preussischen Kriegsministerium herausgegebenen „Anstellungs-Nachrichten“ fast ausschließlich mit der Stellenvermittlung für Kriegsbeschädigte befassen. Da Stellenangebote und Stellengesuche aus dem ganzen Reichsgebiet in dieser zweimal wöchentlich erscheinenden Zeitschrift kostenfrei bekannt gemacht werden, würde die Stellenvermittlung für Kriegsbeschädigte wesentlich gefördert werden, wenn auch die Arbeitgeber von dieser Einrichtung mehr Gebrauch machen wollten. Stellenangebote und Stellengesuche sind an die Versorgungs-Abteilung des Kriegsministeriums in Berlin W. 9, Leipziger Platz 17 zu senden. Die Zeitschrift steht den Kriegsbeschädigten zur kostenfreien Einsichtnahme bei allen Truppenteilen, Lazaretten, Bezirkskommandos und Fürsorgestellen zur Verfügung. Sie kann aber auch für 1 Mark vierteljährlich durch die Post bezogen werden.

* Warmbrunn, 19. März. (Geschäftsfreier Sonntag.) Den hiesigen Handelsgewerbetreibenden ist für den 4. Juni und den 1. und 2. Adventsonntag eine Ausdehnung der handlungsgewerblichen Beschäftigungszeit bis 7 Uhr abends gestattet.

Straskammer in Hirschberg.

d. Hirschberg, 18. März.

Für seine Familie hatte der Arbeiter Heinrich Sch. aus Gummersdorf nicht gesorgt und war durch amtsgerichtlichen Strafbefehl mit einer Woche Haftstrafe belegt worden. Das Schöffengericht hier hatte auf Einspruch des Sch. gegen den Strafbefehl diesen abgewiesen. Sch. legte Berufung ein. Die Straskammer verwies die Sache zur weiteren Prüfung der Behauptung des Sch., daß er regelmäßig Kostgeld gezahlt, an das hiesige Schöffengericht zurück.

Einen großen Bernhardiner-Hund hatte der Bäckermeister Franz M. aus Nieder-Schreiberhau während der Hundesperre frei umherlaufen lassen und war mit einem Strafbefehl über 30 Mark bedacht worden. M. erhob rechtzeitig Einspruch, erschien aber nicht zum angeordneten schöffengerichtlichen Termin vor dem Amtsgericht Hemsdorf (Königs), weshalb der Einspruch abgewiesen wurde. M. legte dagegen Berufung ein. Heute hatte die Straskammer, ohne auf die Sache selbst einzugehen, nur zu entscheiden, ob M. zu Unrecht mit seinem Einspruch abgewiesen worden sei. Da dieser erklärte, daß er am 23. Februar zum Termin nicht erschienen sei, weil er infolge geschäftlicher Tätigkeit — der Sohn ist im Felde, — keine Zeit gehabt, wurde ihm vom Vorsitzenden bedeutet, die aussichtslose Berufung zwecks Kostenersparnis zurückzunehmen, zumal er sein Fernbleiben nicht einmal entschuldigt hatte. M. tat dies aber nicht; die Berufung wurde sodann kostenpflichtig verworfen.

wb. Danzig, 18. März. Die Gerichtspräsidenten des Kriegsgefangenenlagers des 17. Armeekorps (Danzig) verurteilten die russischen Kriegsgefangenen Michailow und Baigalow zum Tode. Sie haben im August 1915 im Kriegsgefangenenlager Hammerstein den Landsturmmann Kretschmer ermordet.

tu. Nürnberg, 18. März. Unter der Anschuldigung großer Unregelmäßigkeiten wurde gegen die Wahrenther Volksbank n. h. S. ein gerichtliches Verfahren eingeleitet. Der jetzige und der frühere Vorstand der Bank wurde verhaftet.

Kleinstadtrausch.

Roman von Eva Gräfin von Baudissin.

Gesehliche Formel für den Schutz des Inhalts in den Vereinigten Staaten von Amerika: Copyright by Grothlein & Co. G. m. b. H. Leipzig 1915.

(26. Fortsetzung.)

Ernst hörte mit stillem Vergnügen diesem Kleinstadtrausch der Geister zu. Nur er durchschaute die Motive, die Viktoria und Hannas Handlungen bestimmten. Natalia war vom Wunsch befangen, das nach ihrer Meinung fluchbringende Geld in Segen verwandelt zu sehen, den Doktor trankte es in tiefster Seele, daß man Hanna die geringste Schwierigkeit bereiten konnte. Er und Hanna setzten nun auseinander, wie sie sich den Bau gedacht hätten. An die Südküste sollten die Spiel- und Liegehallen kommen, die sich im Winter durch große Fensterscheiben in behagliche, von der Sonne erreichbare Säle umwandeln ließen. Bunte Briefe würden die Wände schmücken, Linoleum über allen Fußböden die größte Sauberkeit ermöglichen, elektrisches Licht, Warmwasserheizung, Schwimmbad und Bannenbäder, gefällige weiße Möbel — was nur für Hygiene und wohlthuende Bequemlichkeit denkbar war, sollten die Ausgestoßenen empfangen.

„Ich bitte mir einen Platz vorzunehmen“, bat Ernst lachend. „Denn von all diesen Ansprüchen erfüllt unsre Wohnung in Berlin kaum einen einzigen.“

„Ja, sie ist entsetzlich“, sagte Hanna in banger Erinnerung. Der Doktor blickte sie wehmütig an: was mochte sie gelitten haben! Nun aber verteidigte Ernst das alte Haus: es schien ihm fast undenkbar, daß Hanna seinen Scherz mißverstanden habe; und

was wirklich an Komfort fehlen mochte, wurde doch durch das Gefühl der Tradition aufgewogen —

„Das mag Dich ja entschädigen, nicht mich“, entgegnete Hanna kurz. Ihr kam es vor, als müsse sie noch jetzt ersticken, wenn sie an die Räume zurückdachte.

Ernst schwieg dazu: wohl weniger unter der Umgebung als unter dem Verhältnis zu seinem Vater hatte sie gelitten. Würde sie ihn geliebt haben, so wäre ihr auch das Heim recht gewesen. Aber sie hatten kein Glück in der Familie; oder ihre Arbeit raubte ihnen die Fähigkeit, Frauenliebe einzuslößen: war es nicht seltsam, daß auch er noch unberührt von jeder echten Leidenschaft war?

„Was wird Dir das Ganze ungefähr kosten?“ hörte er Natalia fragen. Sie wanderten auf dem Platz hin und her, während der Doktor in seiner Begeisterung ein fast greifbares Luftschloß vor sie hinbaute.

„Ein paar Hunderttausend Mark“, sagte Hanna sorglos. „Außerdem muß ich natürlich noch ein Kapital sicher anlegen, dessen Zinsen zur Erhaltung der Anstalt genügen.“

„Aber dann bleibt Dir ja noch ein großes Vermögen —?“

„Wie vorwurfsvoll das klingt, Natalia! Tue ich Dir noch nicht genug —? Der Doktor sagt, die Stiftung müsse den Verhältnissen der Stadt angemessen sein, um ihr nie zur Last zu fallen.“

Natalia fügte sich diesem Urteil zwar ohne weiteres; aber sie fragte zaghaft: „Hast Du noch andere Absichten mit Deinem Reichtum? Ich meine, da Du keine eigenen Kinder hast, fände sich gewiß noch allerlei Verwendung —“

Hanna lachte spöttisch. „Das sieht Dir ähnlich! Du bist ebenso wenig praktisch wie Wenzel. Findest Du es so unrecht, einmal an sich selbst zu denken?“

Natalia sah nur den Doktor an: immer war ihr, als müsse er wissen, was in ihrer Seele vorging. Aber der Kontakt zwischen ihnen war unterbrochen, Hannas Fülle und ihre höchst irdischen Ideen hatten sich wie ein Keil zwischen sie gedrängt, und er, besungen von dem, was er in Hanna sehen wollte, sagte hastig: „Sich aller Mittel zu entblößen, besonders wenn man noch Verwandte besitzt, ist unweise. Aber ich wünschte nur, alles Geld wäre so liebevollen Händen anvertraut — in ihnen wird es zum Segen!“

Natalia senkte traurig den Kopf. Nicht törichte Eifersucht beherrschte sie; es schmerzte sie, daß er sein Herz an eine Illusion hing und enttäuscht werden würde. Einsam schritt sie allen voran den Weg zurück.

Viktoria empfand plötzlich eine Neugier auf Ernst Steinmanns Leben. Sie wollte wissen, wie lange er täglich im Geschäft sei und ob sich seine Teilnahme nur auf die Arbeit im Kontor beschränke. „Sie führen die Bücher und die Korrespondenz, nicht wahr?“

Er lächelte. Er fühlte, worauf sie hinauswollte. Das wäre ihr ein Trost gewesen, eine Art Rechtfertigung vor sich selbst.

Er setzte ihr auseinander, daß sich seine Pflichten gar nicht begrenzen ließen, er mußte um alles wissen, alles überschauen können. Und gewiß, er führte die Bücher, nahm schriftliche Vorstellungen, größere Aufträge von anderen Firmen entgegen, aber er kümmerte sich ebenso um den Einkauf der Neuheiten wie um die besonderen Wünsche einer bescheidenen Kundin vom Lande. Natürlich übertrieb er; tausend Hände hätte er nötig gehabt, um in einer kleinen Anzahl der verschiedenen Ressorts tätig zu sein. Ihm lag auch mehr daran, sie davon zu überzeugen, daß ihm nichts unwichtig, nichts zu gering sein dürfte.

Aber sie nahm seine Darstellungen wörtlich. Sie sah ihn zwischen geöffneten Schachteln mit Damenstrümpfen und Handschuhen stehen — vielleicht, weil er selbst einmal das Wort „Trifotagen“ gebraucht hatte — und hörte ihn bestimmen, daß diese Sorte „Genoveva“ und jene „Harzburg“ zu heißen habe. Das Studium von Katalogen war eine Hauptunterhaltung ihrer armen Mutter und immer wieder lachten sie über die Bezeichnungen, die dem Sinne nach selten in Beziehung zur Ware standen. Sie wollte noch erproben, wieviel Geist er bei diesen Namen aufzuwenden hätte und bat unvermittelt:

„Schicken Sie mir doch auch einmal ein Preisverzeichnis.“

(Fortsetzung folgt.)

Letzte Telegramme.

Uboot-Erfolge.

wb. Berlin, 19. März. Wie wir an zuständiger Stelle erfahren, sind nach den bisher eingegangenen Meldungen in der Zeit vom 1. bis 18. März d. Js. 19 feindliche Schiffe mit rund 40000 Brutto-Registertonnen versenkt worden.

wb. Kopenhagen, 19. März. Wie Politiken aus Bergen meldet, ist der russische Dampfer „Novaja Sloboda“

am 9. März im nördlichsten Teile des Atlantischen Ozeans von einem deutschen Unterseeboot torpediert worden. Das Unterseeboot feuerte zweimal, worauf zwei gewaltige Explosionen erfolgten. Das Vorkreuzer wurde gesprengt und ein Teil der Ladung hoch in die Luft geworfen. Fünfzehn Mann der Besatzung kamen um. Die Überlebenden 8 Mann wurden von einem vorbeifahrenden Dampfer aufgenommen und in England an Land gesetzt; sie passierten Bergen auf der Heimreise nach Petersburg. Der deutsche Ubootkrieg dehnt sich also bis an den Polarkreis aus.

wb. Paris, 20. März. (Amtlich.) Der Torpedobootszerstörer „Renaudin“ wurde im Adriatischen Meere am 18. März von einem feindlichen Uboot versenkt. Drei Offiziere, darunter der Kommandant und der zweite Offizier, sowie 44 Mann werden vermisst. Zwei Offiziere und 34 Mann wurden von dem französischen Torpedoboot aufgenommen, das den „Renaudin“ begleitete.

Die „Tubantia“ von den Engländern versenkt?

wb. Köln, 18. März. Die Kölnische Volkszeitung berichtet von der Westgrenze: Von verschiedenen einwandfreien Zeugen ist festgestellt worden, daß kurz vor dem Untergang der „Tubantia“ in jener Nacht und auch noch nachher fortgesetzt ein englisches Unterseeboot in der Nähe des Nordhinder Feuerschiffes beobachtet worden ist. Ein Zusammenhang zwischen diesen beiden Tatsachen wird mit Recht angenommen. Es besteht die Wahrscheinlichkeit, daß die „Tubantia“ aus einer bis jetzt nicht erkennbaren Ursache von den Engländern versenkt worden ist.

Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

wb. Wien, 19. März. Amtlich wird verlautbart:
Russischer Kriegsschauplatz.

Am Dnjestr und an der bessarabischen Front lebhaftere feindliche Artillerietätigkeit. Die Brückenschanze bei Uscezko stand nachts unter starkem Minenwerferfeuer. Heute früh sprengte der Feind nach einiger Artillerievorbereitung eine Mine, worauf ein Handgranatenangriff erfolgte. Infolge der Sprengung mußte die Mitte der Verteidigungslinie in der Schanze etwas zurückgenommen werden; alle anderen Angriffe wurden abgeschlagen, wobei einige Russen gefangen wurden.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die verhältnismäßige Ruhe am unteren Isonzo dauert an. Unsere Seeflugzeuge besetzten die italienischen Batterien an der Dobba-Mündung wiederholt mit Bomben. Die Stadt Görz wurde vom Feinde neuerdings aus schwersten Kalibern beschossen.

Am Tolmeiner Brückendamm setzten unsere Truppen ihre Angriffe erfolgreich fort, drangen über die Straße Selo—Cigint und westlich Sv. Maria weiter vor und wiesen mehrere Gegenangriffe auf die gewonnenen Stellungen ab. Auch am Südgrat des Mtzli Brh wurde der Feind aus seiner Befestigung geworfen; er flüchtete bis Gabrije. In diesen Kämpfen wurden weitere 233 Italiener gefangen genommen.

Die Artillerietätigkeit an der kärntner Front steigerte sich im Fella-Abschnitt und dehnte sich auch auf den karnischen Kammer aus.

Die Dolomitenfront, insbesondere der Raum des Col die Lana, dann unsere Stellungen bei Mater im Suganatal und einzelne Punkte der Westitaloer Front standen gleichfalls unter lebhaftem feindlichem Feuer.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes,
von Doerer, Feldmarschalleutnant.

Ergebnisse zur See.

Am 18. vormittags wurde unweit Sebenico unser Spital-Schiff „Elektra“ von einem feindlichen Unterseeboot bei guter Sicht und hellem Sonnenschein ohne jede Warnung zweimal anslangert, einmal getroffen und schwer beschädigt. Ein Matrose ist ertrunken, zwei Krankenschwestern des Roten Kreuzes sind schwer verwundet. Eine krassere Verletzung des Völkerrechts kann man sich zur See kaum denken.

Am gleichen Vormittag hat eines unserer Untersee-

boote vor Durazzo einen französischen Torpedobootszerstörer, Typ Fourche, torpediert. Der Zerstörer sank binnen einer Minute.

R. und I. Flottenkommando.

Chwoſtow geht.

wb. Petersburg, 19. März. Zwei Kaiserliche Erlasse werden amtlich bekannt gemacht. Der eine besagt, daß der Minister des Innern Chwoſtow auf seinen eigenen Wunsch des Amtes entlassen worden ist, der zweite bestimmt, daß Ministerpräsident Stürmer das Ministerium des Innern übernimmt und zugleich den Vorsitz im Ministerrat beibehält.

Rußland und Rumänien.

wb. Berlin, 20. März. Wie verschiedene Blätter aus Petersburg melden, wurde der rumänische Militärattacheé zum Kären berufen und von diesem in längerer Audienz empfangen. Nachdem erschien der russische Kriegsminister beim Kären in Audienz.

Donaumont.

wb. Magdeburg, 20. März. Wie die Magd. Ztg. erfährt, hat der Kaiser dem Hauptmann a. D. Haupt und dem Oberleutnant Brandis vom Brandenburgischen Infanterie-Regiment 24, die mit ihren Kompagnien zuerst in die Festung Donaumont eindrangen, den Orden „Pour le Mérite“ verliehen.

Salandras Sieg in der Kammer.

wb. Rom, 20. März. Agenzia Stefani. Die Kammer hat folgende, von Salandra genehmigte, von Marpurgo eingebrachte Vertrauensstagesordnung mit 394 gegen 61 Stimmen angenommen: „Die Kammer erwartet, daß die Regierung unter den gegenwärtigen Bedingungen ihre eigene wirtschaftliche und finanzielle Politik so weiterführt, daß sie die wirksamste Verteidigung des landwirtschaftlichen, industriellen und kommerziellen Lebens des Landes erzielt.“

Die Bergewaltigung Griechenlands.

tu. Genf, 19. März. (L. N.) Nach einer Meldung des „Progrès“ aus Saloniki wurde von den Verbündeten die Blockade über Florina verhängt, da diese vermuten, daß Florina aus Monastir verproviantiert wird.

tu. Wien, 19. März. (L. N.) Die „Südslowische Korrespondenz“ meldet aus Athen: Einer amtlichen Mitteilung zufolge wurde bei dem Bombardement von Burla bei Smyrna durch englische Kriegsschiffe das griechische Konsulat teilweise zerstört. Die Zahl der durch die Beschädigung ums Leben gekommenen Griechen ist größer, als ursprünglich angenommen wurde. Die griechische Regierung hat den Vertretern der Entente die Uebersetzung einer Liste angezeigt, die alle Erbschaftsprüfungen enthält.

Die Anträge zum Ubootkrieg.

wb. München, 20. März. Die „Bayerische Staatszeitung“ schreibt zu den zum Ubootkrieg von den Konservativen und einem Teil der Nationalliberalen im Reichstage eingebrachten Anträgen, daß diese Anträge einen Eingriff in die Kommandogewalt darstellen, wie man ihn bisher nicht für möglich gehalten hätte. Darüber läßt die Fassung der Anträge keinen Zweifel. Die Frage der Verwendung der Uboote im Seekriege muß in erster Linie ebenso wie z. B. die Verwendung der schweren Artillerie des Feldheeres als eine der wichtigsten Entscheidungen militärischer Art angesehen werden und entzieht sich daher unter allen Umständen der Mitwirkung des Reichstages. Nachdem durch die bezeichneten Anträge diese Frage jedoch leider vor das Parlament gebracht worden ist, darf vom Reichstag erwartet werden, daß er sich in dieser Angelegenheit auf eine vertrauliche Behandlung in der Kommission beschränkt, denn das deutsche Volk und die tapfere Armee würden es nicht verstehen, wenn durch die öffentliche Verhandlung im Plenum des Reichstages die nationalen Interessen schwer geschädigt würden. Da die gesamte Ubootfrage aus wichtigen Gründen in der Öffentlichkeit nicht erschöpfend behandelt werden kann, werde durch die Erörterung dieser Angelegenheit in öffentlicher Reichstagsitzung der Schaden, der bereits durch die Einbringung des konservativen und nationalliberalen Antrages angerichtet wurde, in bedenklichster Weise vermehrt.

Gutes Werkzeug — halbe Arbeit!

Der kluge Landwirt läßt sich nicht von Hausierern und Fernträgern aufschwätzen, sondern kauft seine Sensen direkt in der **Tyroler-Sensen-Niederlage**, wo er eine wirklich gute Sense mit Garantie billiger erhält.



Haelbig-Sensen sind die allerbesten für Gras und Getreide. **Volle Garantie**, d. h. ich verpflichte mich, jede Sense, welche den Wünschen des Käufers nicht entspricht, umzutauschen ohne Nachzahlung. Man achte genau auf den Namen „**Haelbig-Diamant-Sense**“.

Tyroler Sensen-Niederlage Carl Haelbig
Hirschberg, Lichte Burgstraße 17. ☉ Tel. 215.

Samen für Treib- u. Freiland!

Runkelrüben-Samen, Eckendorfer Riesen-, gelbe und rote, Strunkkraut, rundes, Spinat-, Grassamen für Garten- u. Wiesen-Rasen, Raffia Bast, Blumenstäbe allen Größen, Blumendünger, Baumwachs, Steck- u. Hänge-Etiketten, sämtl. Blumen- u. Gemüse-Sämereien

empfiehlt

Paul Hain, Inh.: Josef Wasser,
älteste Samen- u. Vogelfutter-Handlung am Plage
Markt 33, bei Herrn Würstfabrikant Veltner.

Wer **Epilepsie** (Fallsucht) bisher alles umsonst angewandt, zogen Krämpfe mache einen letzten Versuch mit meinem Mittel, es wird nicht reuen. à gr. Fl. 5,25 M. Bei Nichterfolg Betrag zurück. Apotheker Dr. A. Uecker, G. m. b. H. in Jessen 254 Post Gassen.

Ueber den Nachlaß des am 17. Dezember 1915 zu **Wina** in Rußland verstorbenen Kaufmanns **Max Andrae** in **Arnsdorf i. N.** ist heute vormittags 11 Uhr das Konkursverfahren eröffnet. **Verwalter:** Kaufmann **Stadtrat Cassel** in **Hirschberg i. Schles.**

Anmeldefrist für die Konkursforderungen bis 13. Mai 1916. Termin f. die erste Gläubigerversammlung am 4. April 1916, vormittags 11 Uhr.

Allgemeiner Prüfungstermin am 10. Juni 1916, vormittags 11 Uhr.

Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis 13. Mai 1916. **Schmiedeberg i. N.**, den 17. März 1916. Der Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Giftbrocken

liegen auf dem Feldjagdterrain bei **Giersdorf** und **Märzdorf** bis Ende April cr. aus. **Reichsgräflich Schaffgotschische Oberförsterei Giersdorf.**

Die Rechtsschutzstelle des Vereins „Frauenhilfe“

erteilt Frauen und Mädchen unentgeltlich Auskunft in all. Wohlfahrts- und Rechtsfragen. **Sprechstunden:** Donnerstag von 11 bis 1 Uhr **Hirschberg, Schützenstraße Nr. 9**, (Alte Mädchenschule), Zimmer 6. **Chevertragsformulare** daselbst unentgeltlich.

Zahnatelier

A. Posselt,
Bahnhofstraße Nr. 54, II
vis-à-vis H. Kirche.

Blomben, Zahnziehen

Spezialität:
Gummenloser Zahnersatz.

Sprechstunden: 8-6 Uhr, Sonntags 9-1 Uhr. **NB.** Auswärt. Patienten werden in einem Tage erled.

Für vier Wochen alten Knaben wird gute, liebevolle

Pflege gesucht.

Gest. Angebote unter L 459 an die Exped. des „Vote“ erb.

Rat

bei Zahlungsstock., Zwangsvollstred., Klagen zc. durch jurist. erf. Geschäftsmann. Besuche nach Orten, Diskret. selbstverständlich. **F. Miller, Danken-Strichla.**

Empfehle in großer Auswahl Trauerhüte

Trauerhüte, Trauerfloren, schw. Handschuhe und Strümpfe, schw. Untertailen, schw. Blusen, schw. Broschen u. Uhrketten zc. Getragene, auch nicht von mir gekaufte Hüte werden schnell, sauber und chic umgearbeitet.

Fa. Grete Herrmann,
Schilbauerstr., gegenüb. d. Vote.



Die Stimme

bleibt stets kräftig und wohlklingend, wenn sie durch **Wybert-Tabletten** gepflegt wird. Seit siebzig Jahren beliebt zur wirksamen Erfrischung der Stimmabänder.

In allen Apotheken und Drogerien Fl. 1.-



! Alte Zahngebisse !

zahlt 5-10 M. A. Nathan, Markt

Jetzt ist die beste Zeit zum Aufhängen

von Nistkästen u. empfehle solche für alle Vogelart. **G. A. Belder,** „Haus Rübzahl“. Tel. 430. Rosen- u. Blumenstäbe (grün gestrich. u. in Tonlinirohr) i. allen Läng. **Raphiabast, Kotosstride.**

Kontrollkasse,

National, Schedrucker mit Totaladdition, gegen Barzahlung gesunt. Billigstes Angebot mit Nummernangabe erbeten unter **F 274** an die Exped. d. „Vote“.

Lindenstämme

von mindestens 30 cm Durchmesser an zu kaufen gesucht. **Holzjägnhölzle Warmbrunn.**

Birkene Deichselstangen,

mittelstark, grüne u. trock., sow. fertige Deichseln kauft **Ludwig Wallisch,** Warmbrunn.

1 P. lange u. 1 P. halblange Stiefeln, neu, sind preiswert zu verkaufen Markt Nr. 9.

Geschäftl. Anzeigen

Postlagernde Briefe sind unzuläss.

Suche 6000 Mark auf mein Mietshaus und 10 000 Mark auf Landwirtschaft. **Hain, Cds., Warmbrunnerstr. 17a.**

Schönes, massives Hausgrundstück

mit 11. Nebengebäude, 11. Garten und Wiese, im Dorfe 2 Kilomtr. von der Bahn und Stadt, verkaufe für 8000 M. bei mäßiger Anzahlung. Zuschr. unt. **H 477** an die Exped. des „Vote“ erb.

Fohlen,

Schwarzsimmel (Wallach), 11 Monate alt, verkauft. **Siebeneichen Nr. 42.**

Arbeits-Markt

Gesuche gelehrten Arbeitspersonals sind nur mit Namensangabe des Arbeitgebers zulässig. Postlagernde Briefe sind unzuläss.

Hofarbeiter

werden in dauernde Arbeit sofort aufgenommen.

Petersdorfer Glashütte
Frik Hedert.

Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern, zum Eintritt per 1. April oder früher ges. **Frik Hagner, Zig.-Spez.-Gesch., Hirschberg.**

Suche ein ordentliches Mädchen zum Bedienen meiner Gäste. **Warmbrunner Hof.**

Anst. Fräul. sucht Stell. 1. od. 15. 5. a. Bed. d. Gäste od. Buff. a. Nachn., war lang. a. Bauden tätig. Offert. unter **S 465** an d. Expedition des „Vote“ erbeten.

Vermietungen

Postlagernde Briefe sind unzulässig.

Herrschaftliche Wohnung

in bester Lage der Stadt, mögl. mit Garten, zum 1. Mai oder später zu mieten gesucht. Anerb. an **Hygealdirekt. Dr. Faust, Gütersloh.**

3 H. Zimmer, Küche, Entree, Balkon, Gas, f. 290 M. zu verm. **Cummersb., Warmbrunnerstr. 17a**